

D'Heimwehflueh : nach einer alten Sage

Autor(en): **Reinhart, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **1 (1910)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D' Heimwehflueh

Nach einer alten Sage.

Die Stroß, wo üs der Bärge uf fñehrt und zu der Heimwehflueh,
Ißch z' alte Zyte nonit gfi, der Retti seit's zum Bueb;
Nes Jegerwägli d' Felsen uf, dur Stuuden und dur Ghürsch;
's syg chum e Mönsch do use cho, hets selten öpper gwogt.
Nes hirtli isch de Geiße no, ne Jeger spot im Johr
hjet d'oben übers Land us gluegt und 's heimet g'feh im Tal;
Und jetze goht me 's Strößli uf, 's gitt chuum e müede Fueß,
Und dänkt, es sygi gäng so gfi, chasy scho hundert Johr.
Me froggt au nit im Name no, worum der Berg so heißt.
Der Großatt seit, er heigs vernoht und het mers no verzellt:
Es syg vor Johr und Tage gfi und bald ischs nümme wohr,
Do het im Tal es Chnächтли gläbt, het niemer gwüßt wohär
Und wo sys huus und heimet syg, er hets keim Mönsche gseit.
Im Gächzorn heb er Ungrads to, heb müessen uf und furt,
Syg ändli do is Dörfli cho, verfolget und verschücht,
Und nümme hei und nümme zrugg, das isch sy Fluech, sy Stroß;
Jo währli, 's isch es Eländ gfi und schwär au het ers treit!
Es het en niemer lustig gseh und glachet het er nie!
Im Acher- und im Weizefäld, vo fröh am Tag bis spot,
hjet gschaffet wie nes Roß am Pflueg und weni het er grebt.
Zu Zyten aber, spot im Johr, wenn 's Laub fallt vo de Bäum
Und d' Dögel über d' Bärge ziehnd, do stoht er vorem huus,
hjet nohgluegt, wie sie zoge sind, wohl über d' Bärgeflueh us.
Und druf so isch der Winter cho, zieht Näbel übers Tal,
Und d' Bäum voll Düft; doch überm Bärge der Himmel blau und rein.
Wo d' Wiehnechtsglogge glütet hei und 's Christhind vor der Tür,
Do hets en nümme bha im Tal, am Christtag isch er furt,
Im Wald zue und dur d' Felsen uf. Is heimet gfäch er gärn.
Und d' Christnacht chunnt mit Gsang und Glüt und Stärneschyn und Glanz,
hjet niemer meh a's Chnächтли dänkt, het niemer gfroggt: Wohi?
Bis d' Jeger über d' Bärge sind: — Was gseh sie ufem Bärge?
Am wyße Stei, bim Felserand, wo 's über 's Land us goht?
Si hei ne gfunde, hei ne bchönnt, 's Bätbüechli i der hand
Und drin mit grobe, große Züg e Grueß a's Dorf deheim:
«Läb wohl, deheim, i blybe do, möcht nümme meh is Tal,
Will 's heimet luege bis zum Tod und do vergrave sy!»
Sie heine gfunde, bleich und styf. — Do obe syg sys Grab —
Mi seit eso, i weiß es nit! der Großatt hets verzellt;
Gsehst nüt deroo. — Und lyt er do, so deckt's der Grüenhag zue —
Wenn d' aber frogst, wie heißt der Bärge, so seit me: d' Heimwehflueh!

J. Reinhart.